

chen Gottesdienstes, — diese waren an allen Sonn- und Festtagen früh und Nachmittags gewöhnlich; — der Verlauf mehrerer Lebensjahre nichts abändert; noch die Kälte des Winters von der sehr frühen, an jedem Freytag gewöhnlichen Andacht zum sterbenden Heilande, noch die Hitze des Sommers von der täglichen Nachmittagsandacht Jhn abgehalten; weder die Tage der allgemeinen und feyerlichen Hoflustbarkeiten, weder die Tage seines besondern Leidens etwas davon abgebrochen haben. Was für ein Verweis, welche Bestrafung für alle diejenigen, welche zwar christlich und gottselig zu leben bisweilen anfangen; aber durch die Länge der Zeit ermüdet, vom Verdruß überwunden, von den damit verbundenen Unkömlichkeiten abgeschreckt, bald wiederum davon ablassen.

Karl hielt sich endlich an Gott durch eine in seiner letzten Krankheit bewährte, heldenmäßige, überaus scheinbare Andacht. Da ich von dieser zu sprechen habe, wünschte ich noch bey dem Anfange, nicht bey dem Ende der Lobrede des gottseligen Prinzen zu seyn. Was für ein erbauliches Tagbuch eines Heiligkranken und Sterbenden wollte ich ihnen vorhalten. Hier erschien der christliche Glaubensheld im vollen Lichte. Er erschien als ein solcher bey dem ersten Anfalle, bey der langen Dauer, bey dem seligen Ende der Krankheit.

Ein christlicher Held bey dem Anfalle der Krankheit. Du weißt es, o allwissender Gott! mit welcher Demuth, Gelassenheit und Ergebenheit seines Willens in den deinigen Er sich gleich in den ersten gefährlichen Schmerzensstunden deinen Händen übergeben habe; wie sorgfältig Er sich zu dem glücklichen Uebergange aus diesem Thale der Zähren in das Reich deiner Glorie und Seligkeit angeschicket habe; wie entschlossen und willig Er sein Zeitliches in die Ordnung gebracht, und darüber seine letzte Willensmeynung nach den Gesetzen der Billigkeit, der Religion und ordentlichen Liebe festgesetzt habe; hiernächst wie begierig und eifrig Er mit den Geheimnissen des Heils,